

Der Chronist der Winde

Ein Theater von Stefan Koch-Spinnler nach dem gleichnamigen
Roman Henning Mankell

Version 1.2

*Jede Verspielhaltung
sowie Aufführung
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch*

Vertrieb: zappa-verlag.ch

© Fischerverlage Deutschland

Die Rechte für dieses Theaterstück liegen bei den Fischerverlagen in Deutschland. Der zappa-verlag.ch übernimmt nur den Vertrieb. Die Aufführungsrechte müssen separat abgeklärt werden. Bitte setzen Sie sich dazu mit uns in Verbindung

zappa-verlag.ch
Inh. Stefan Koch-Spinnler
Hinterdorfweg 1
6042 Dietwil

info@zappa-verlag.ch

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
sowie Aufführung
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Personen	3
Bemerkungen zur Bühne	4
Prolog	4
1. Akt	5
1. Szene	5
2. Szene	5
3. Szene	6
4. Szene	6
5. Szene	7
6. Szene	8
7. Szene	8
8. Szene	9
9. Szene	10
2. Akt	12
1. Szene	12
2. Szene	12
3. Szene	13
4. Szene	13
5. Szene	15
6. Szene	15
7. Szene	16
8. Szene	17
9. Szene	18
10. Szene	20
11. Szene	21
12. Szene	21
3. Akt	23
1. Szene	23
2. Szene	23
3. Szene	24
4. Szene	25
5. Szene	26
6. Szene	26
7. Szene	27
8. Szene	27
9. Szene	29
10. Szene	29
11. Szene	32
Epilog	33

Personen

Der Chronist der Winde, José Antonio Maria Vaz

Nelio

Nelios Vater (Hermenegildo)

Nelios Mutter

Tiko

Der Banditenführer

Bandit 1

Bandit 2

Yabu Bata, ein Albino Zwerg

Cosmos

Alfredo Bomba

Mandioca

Nascimento

Pecado

Tristeza

Pauro

Deolinda

Zwei Nachtwächter

Abu Cassamo, ein Fotograf

*Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
untersteht bei
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch*

Bemerkungen zur Bühne

Das Bühnenbild soll möglichst schlicht gehalten werden. Am Anfang auf dem Land und auch später in der Stadt muss der Eindruck der Weite unbedingt vermittelt werden. Die Strassenkinder leben auf Plätzen und grösseren Strassen und nicht in engen Winkeln.

Der Chronist sollte mit Vorteil einen eigenen Platz haben, ausserhalb oder am Rand der Bühne.

Prolog

Chronist: Ich, José Antonio Maria Vaz, ein einsamer Mann auf einem Dach unter dem tropischen Sternenhimmel, habe eine Geschichte zu erzählen! Tag und Nacht, ununterbrochen bewegen sich meine Lippen, sie wollen eine Geschichte erzählen, die niemand hören will. Der Monsun, der vom Meer her treibt ist mein einziger Zuhörer, geduldig und immer aufmerksam. Auf dem Boden dieses Dachs wandere ich herum und richte meine Worte an die Sterne, genau das ist meine Aufgabe, für immer. Dies ist meine merkwürdige Geschichte, unmöglich zu vergessen. Ich José Antonio Maria Vaz, ein einsamer Mann auf einem Dach unter dem tropischen Sternenhimmel, habe eine Geschichte zu erzählen!

*Jede Probe
sowie
Rechte
zappa-verlag
info@zappa-verlag*

1. Akt

Die Katastrophe

1. Szene

Ort: Im Dorf
Personen: Nelio, Nelios Mutter, Nelios Vater, Tiko, ein Cousin von Nelio

In der Dunkelheit hört man eine Frau singen, im Rhythmus dazu stampft sie Mais. Langsam wird es hell auf der Bühne. Nelio liegt kuschelig in einer Ecke, wacht auf. Er ist nur spärlich bekleidet. Das Geräusch hört auf. Er hört wie eine Männerstimme mit derjenigen seiner Mutter spricht. Er setzt sich auf.

Mutter: Hermenegildo! Wie schön, dass du kommst. Wir sehen uns so wenig.

Ich kann es kaum glauben, Hermenegildo, du bist da.

Vater: Die Aufseher sind sehr knauserig mit den Freitagen. Aber sie waren mit meiner Arbeit zufrieden und da durfte ich gehen.

Mutter: Wie du aussiehst!

Nelio: Vater! Vater!

Vater und Mutter treten in den Raum. Nelio steht auf und rennt dem Vater in die Arme. Der Vater setzt ihm seinen neuen Hut auf.

Mutter: Dass du Dir auch jedes Mal einen neuen Hut kaufen musst.

Vater: Ja, das muss ich. Hab ich meinen neuen Hut, seid ihr gut behütet! Denn dann kann ich nach Hause kommen!

Mutter: Hermenegildo, du bist unbelehrbar!

Nelio spielt unterdessen mit dem Hut des Vaters. Er ist Bergwerkerarbeiter und findet den grössten Edelstein.

Vater: Her mit dem Hut, Nelio. Vielleicht hast du gerade den grössten Edelstein gefunden, aber ein Aufseher hat ihn dir schon weggeschnappt und du arbeitest weiter, wie wenn nichts gewesen wäre. Aber der Herr Direktor kauft sich einen neuen Hut, so wie Vater, wenn er nach Hause darf.

Tiko: Hallo Nelio, hallo Hermenegildo!

Nelio: Fang Tiko!

Tiko: Oh! Freie Tage - neuer Hut! Hopp!

Nelio, Tiko und die Mutter werfen einander den Hut zu, der Vater fängt ihn als Höhepunkt mit seinem Kopf

2. Szene

Ort: Beim Chronisten auf dem Dach
Personen: Chronist

Chronist: Ich erzähle von Nelios erster Heimat. Er lebte mit seiner Mutter und seiner kleinen Schwester in der Strohütte im Dorf. Sein Vater war Bergwerksarbeiter, verdiente dort wenig Geld, aber doch immerhin. Jeden Monat durften die Bergwerksarbeiter für zwei, drei Tage nach Hause. Wenn der Vater nach Hause kam, brachte der er Geschenke mit, und sich selbst hatte er jedes Mal einen neuen Hut gekauft. Für Nelio war der Hut seines Vaters das erste Zeichen dafür, dass es eine

Welt gab, in der alles ganz anders war. Immer wenn Hermenegildo zu Hause war, stand die Zeit still, und die Welt war vollkommen. Seine erste Erinnerung war, wie sein Vater ihn hoch in den Himmel hob und ihn die Sonne grüssen liess. Wenn der Vater wieder auf einem der verschlungenen Pfade verschwunden war, welche ihn zu den Gruben zurückbrachten, verlief das Leben wiederum in den alten Bahnen. Und jeden Morgen war er davon aufgewacht, dass seine Mutter vor der Hütte stand und Mais mit einem Stock stampfte. Und sie sang und schöpfte Kraft aus den Tönen, die ihr aus der Kehle stiegen.

3. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse
Personen: Nelio, Cosmos, Alfredo Bomba, Mandioca, Nascimento, Pecado, Tristeza, Pauro

Cosmos wird von zwei Polizisten verprügelt. Nelio rennt von der Bühne. Ein Riesengehupe und Verkehrschaos ist zu hören. Die Polizisten schrecken auf und rennen in die gleiche Richtung wie Nelio. Nelio kommt zurück und setzt sich neben Cosmos auf den Gehsteig.

Nelio: Hast du gesehen, wie die davongerast sind?
Cosmos: Die wollten mich totschiagen.
Nelio: Ich hab's gesehen, deshalb habe ich die Ampel umgestellt, alle auf grün, ich habe gestern gesehen, wie sie die Ampeln umstellen können, die Kästen waren nicht abgeschlossen.
Cosmos: Was hast du getan?
Nelio: Ich habe es doch soeben erzählt, die Ampeln umgestellt. Ich musste die Typen ja irgendwie von dir weglocken.
Cosmos: Zu wem gehörst du?
Nelio: Ich gehöre zu niemand.
Cosmos: Jetzt gehörst du zu uns. Tristeza, Mandioca, Pecado, Nascimento, Alfredo Bomba!
Tristeza: Sind die Polizisten weg?
Cosmos: Das ist Nelio. Er hat die Polizisten mit einer List weggelockt, sonst hätten sie mich erschlagen.
Mandioca: Wie denn das?
Pauro: Lasst uns lieber abhauen!
Cosmos: Er hat alle Ampeln auf grün gestellt, dann mussten die Polypen zur Kreuzung, weil das Chaos ausgebrochen ist.
Alfredo Bomba: Die Ampeln umgestellt? Wie geht das?
Cosmos: Das versteht ihr nicht. Er heisst Nelio. Ab sofort gehört er zu unserem Rudel!

4. Szene

Ort: Beim Chronisten auf dem Dach
Personen: Chronist

Chronist: Ich erzähle von Nelios zweiter Heimat. Hier war er später zu Hause, war Mitglied und später Führer der Strassenkinderbande, beim Theater von Dona Esmeralda, gleich neben ihrer Bäckerei, auf dessen Dach ich nun zu Hause bin. Hier lag auch Nelio, neun Nächte lang, nachdem ich ihn verwundet von der Bühne auf das Dach getragen habe. Hier ist er

gestorben. Hier hat er mir in neun langen Nächten seine Geschichte erzählt. Die Geschichte die ich, der Chronist der Winde nun zu erzählen habe, die Geschichte die erzählt werden muss, immer und immer wieder.

Was zwischen diesen beiden Heimaten liegt... Kann man das in Worte fassen? Kann man es in Bildern zeigen? Die grauenhaften Ereignisse, welche ihn in eine Welt hinausgeschleudert hatten, die er überhaupt nicht kannte. Die Katastrophe war gekommen wie ein unsichtbares Raubtier bei Nacht.

5. Szene

Ort: Im Dorf

Personen: Nelio,

Das Licht auf der Bühne gleicht einem Flammenmeer. Man hört ein Feuerprasseln. Nelio schreckt auf seiner Bastmatte aus dem Schlaf. Er schleicht sich hinter einen Maiskorb und hört die Katastrophe. Nelio, hinter dem Maiskorb, ist im Moment auch das einzige Bild, welches zu sehen ist. Alles andere spielt sich akustisch ab.

(nur die Stimmen sind zu hören)

Banditenführer: Na los, hier auf den Platz, wer sich wehrt muss sterben, so wie all die anderen, los.

Wir sind gekommen um euch zu befreien. Wir sind gekommen um euch von der Partei und von der Regierung zu befreien, die uns jetzt beherrscht, die Partei der jungen Revolutionäre. Wer sich nicht befreien lassen will, wird auf der Stelle getötet. Wir haben das Dorf niedergebrannt und viele getötet um zu zeigen, dass es uns ernst ist, mit dem Befreien. Jetzt wollen wir Nahrungsmittel. Wir brauchen Hilfe, sie auf dem Dorf zu transportieren.

Nelio: Nahrungsmittel, wenn sie diesen Korb entdecken, bin ich verloren. Wo ist Vater? Da, da steht Mama, die Kleine hat sie auf den Rücken gebunden, wie mich damals. Suche nicht, Mama, ich bin da, such mich nicht!

Die Mutter stolpert rückwärts auf die Bühne, das Kind auf den Rücken gebunden.

Bandit 1: He, was ist denn los, du kommst mit! Ich brauch Dich, für uns Männer, los, los, komm schon du störrisches Biest!

Bandit 2: Du tust gut daran, zu gehorchen, andernfalls hätten wir noch ganz andere Methoden.

Nelio stürzt zu seiner Mutter, sie hält ihn sofort fest, der Banditenführer kommt dazu.

Banditenführer: Was ist los?

Bandit 1: Sie will nicht mitkommen, sie will nicht begreifen, dass sie von nun an für uns Männer hinhalten soll.

Banditenführer: Halt sie fest, gut fest.

Der Banditenführer schleicht um die Frau herum und reisst ihr das Kind von Rücken, zeigt es ihr, geht von der Bühne und kommt mit dem Mahlstock des Maismörser zurück.

Banditenführer: Ich bin hungrig, stampf jetzt den Mais und was da im Mörser liegt, damit wir etwas zu essen bekommen.

Bandit 2: Siehst du? Ich habe es dir gesagt. Bloss weil du den Rock für uns nicht heben willst?

Die Mutter versucht sich loszureissen, und zum Mörser zu kommen, der Banditenführer packt Nelio. Man hört ein Babygeschrei.

Banditenführer: Du kannst wählen, ich werde diesem Kücken den Kopf abschlagen, ich schlage ihm den Kopf ab, wenn ich kein Essen bekomme!

Der Banditenführer wird durch einen Ruf abgelenkt. Er lässt die Mutter los und geht. Die Mutter, welche immer noch zum Mörser will wird weggezerrt, ebenso Nelio. Der Banditenführer kommt zurück auf die Bühne, nimmt den Mörserstock und geht Richtung Mörser. Es wird dunkel und ganz still. Nach einiger Zeit der Chronist:

Chronist: In diesem Augenblick war es, als würde die Welt sterben. Es wurde sehr still. Auch die Geister die unruhig umhergeschwebt waren fielen wie ein Regen von kleinen, toten, kalten Steinen zu Boden.

6. Szene

Ort: Beim Chronisten auf dem Dach

Personen: Chronist

Chronist: All dies erzählte er mir in der zweiten Nacht. Dieses, und noch viel mehr, was kaum zu ertragen und doch erzählt werden musste. Mit allen andern wurde Nelio weggeschleppt. Seine Mutter wurde getragen, weil sie das Bewusstsein verloren hat. Die Banditen hatten schon damit begonnen, die Frauen unter sich aufzuteilen. An Nelios Mutter lag ihnen nichts mehr. Sie weinte nur noch, immer, auch wenn sie schlief und sie hörte auch nicht auf, wenn sie getreten oder geschlagen wurde. Sie marschierten ganze Nächte bis ins Morgengrauen. Die Frauen mussten für die Banditen kochen, um dann ins Gebüsch gezerrt zu werden. An einem Morgen kamen sie auf ein Hochplateau. Sie wurden von einem anderen Führer begrüsst, welcher etwas besser gekleidet war und schmale zusammengekniffene Augen hatte. Sie befänden sich hier in befreitem Gebiet. Hier würden sie leben und von hier aus den Kampf gegen die jungen Revolutionäre unterstützen. Aber das Grauen war noch nicht vorüber. In der nächsten Nacht mussten alle Jungen dem Anführer und einigen bewaffneten Banditen folgen.

7. Szene

Ort: im Freien, Nacht.

Personen: Nelio, Tiko, Banditenführer, Bandit 2

Es ist dunkel. In schwachem Licht sieht man im Dreieck verteilt: Den Jungen Tiko in der Mitte, mit dem Gesicht gegen das Publikum, links, seitlich, bewaffnet, den Banditenführer, von seinen Gehilfen flankiert, eher rechts Nelio, mit dem Rücken zum Publikum. Nelio wird von einem Kindersoldaten (Bandit 2) ein Gewehr gebracht. Er will es nicht. Der Junge stellt es hin, an Nelio angelehnt, es fällt zu Boden. Tikos Gesicht ist von Tränen überströmt.

Banditenführer: Nimm das Gewehr. Na los, wird's bald. Ich knall dich runter, wenn du die Knarre liegen lässt. Nimm das Gewehr, wenn dir Dein Leben lieb ist, ich warte nicht mehr lange.

Nelio bückt sich langsam und hebt das Gewehr auf.

Banditenführer: Na also, nun leg den Finger um den Abzug. Los, los, den Finger, hörst du? Genau. Und jetzt erschieße den Jungen.

Nelio, das Gewehr im Anschlag, rührt sich nicht.

Banditenführer: Wenn du leben willst, musst du ihn erschießen. Wenn du nicht schiesst, bist du kein Mann, dann darfst du nicht am Leben bleiben.

Nelio: Ich kann meinen Bruder nicht erschießen. Ich bin kein Mann, ich bin ein Kind, ein Kind!

Banditenführer: Schiess, wenn du leben willst. Erschieß ihn!

Wie ein Traumbild erscheint neben Tiko plötzlich Nelios Mutter, mit seiner Schwester auf dem Rücken, singend, schön, so wie sie im Dorfe war. Das Bild verschwindet. Nelio hebt das Gewehr richtet es auf Tiko, schwenkt dann aber blitzschnell auf den Banditenführer und erschießt diesen. Kurz vor dem Schuss wird es dunkel, man hört den strengen Atem des rennenden Nelios, gemischt mit dem Gesang der Mutter, dem Maisstampfgeräusch, das Atmen wird leiser. Die Musik bleibt, bis ins nächste Bild.

8. Szene

Ort: im Freien, Nacht.
Personen: Nelio, Yabu Bata

Nelio liegt auf der Bühne. Er schreckt auf. Yabu Bata hat ihn aber schon gesehen und kommt auf ihn zu.

Yabu Bata: Was tut ein Kind alleine hier? Hast du dich verirrt?

Nelio: Ja... ich .. ich habe mich verirrt.

Yabu Bata: Hier iss mit mir.

Er reicht Nelio eine Wurzel, die er gierig verschlingt, obwohl sie bitter schmeckt.

Yabu Bata: Iss nicht so schnell.
Hast du einen Namen?

Nelio: Nelio.

Yabu Bata: Diesen Namen habe ich noch nie gehört.

Nelio: Ich habe ihn nach dem ältesten Bruder meines Vaters bekommen.

Yabu Bata: Dieser Name wird dich nicht glücklich machen.

Der Zwerg Yabu Bata steht auf.

Yabu Bata: Wohin bist du unterwegs?

Nelio: Nirgendwohin.

Yabu Bata: Ein Mensch, der auf dem Weg zu einem Ziel ist, wird sich kaum mit jemandem zusammentun, der nirgendwohin unterwegs ist. Aber lass es uns trotzdem probieren. Du darfst mich begleiten, wenn du meinen Koffer trägst.

Nelio: Wohin willst du? Hast du auch einen Namen?

Yabu Bata: Yabu Bata.

Nelio hebt sich den Koffer auf den Kopf und merkt, dass er ganz leicht ist.

Nelio: Was hast du in deinem Koffer?

Er bekommt keine Antwort

Nelio: Was hast du in deinem Koffer?

Yabu Bata: Du fragst zuviel, er ist leer. Ich habe ihn dabei, falls ich etwas finde, das ich mitnehmen muss. Los gehen wir.

9. Szene

Ort: Beim Chronisten auf dem Dach.

Personen: Chronist, Nelio, Yabu Bata

Während der Chronist erzählt, sieht man als Standbilder Nelio und Yabu Bata. Hin und wieder übernehmen sie das Gespräch vom Chronisten, um dann wieder zu erstarren.

Chronist: Jede Nacht erzählte Nelio weiter an seiner Geschichte. Ich versorgte seine Schusswunde so gut wie möglich. Meinen Vorschlag, ihn ins Spital zu bringen, wo er gesund gepflegt würde, hat er entschieden abgelehnt. So habe ich mir Kräuter von Frau Muwulene besorgt, und neue Tücher, um die verletzte Brust auszuwaschen und neu zu verbinden. Er liess es mit sich geschehen, schlief kurz, um mir dann weiter von Yabu Bata zu erzählen.

Nelio blieb einige Zeit mit ihm zusammen. Alles an Yabu Bata war merkwürdig, aber Nelio war froh, nicht alleine zu sein. Es machte ganz den Anschein, dass Yabu Bata Nelios Gedanken lesen konnte.

Yabu Bata: Du bist von den Banditen geflüchtet, du hast dich nicht verirrt.

Nelio: Sie sind in der Nacht gekommen und haben das Dorf angezündet. Sie haben viele von uns getötet. Sie haben auch unsere Hunde totgeschlagen. Sie wollten, dass ich meinen Bruder erschiesse. Da bin ich weggerannt.

Yabu Bata: Sie töteten so viele. Am Ende werden sie alle umgebracht haben. Die Schlangen werden die Erde beherrschen.

Nelio: Hat es sie schon immer gegeben, die Banditen? Wer waren die Mütter der Banditen?

Chronist: Eine Antwort erhielt Nelio nicht. Yabu Bata mochte es nicht, wenn man fragte.

Yabu Bata: Du musst jetzt schlafen. Fragen soll man stellen, wenn die Sonne über die Dummheiten lachen kann.

Chronist: Es vergingen Tage unter der sengenden Sonne. Nelio trug Yabu Batas Koffer. Dieser suchte den Pfad, von dem er geträumt hatte, und konnte ihn immer noch nicht finden. Nelio grübelte lange über Yabu Batas diesbezüglicher Antwort.

Yabu Bata: Du bist noch so jung, dass du glaubst, ein Monat sei eine lange Zeit. Ich suche meinen Pfad seit 19 Jahren acht Monaten und vier Tagen.

Nelio: *(nach einigem Schweigen)* Ich kann dich aber nicht 19 Jahre begleiten.
Yabu Bata: Damit habe ich auch nicht gerechnet. Ich bin es sowieso langsam leid, jeden Tag dein Gesicht zu sehen. Wenn wir zum Meer kommen, trennen wir uns. Dann musst du sehen, wie du alleine zurecht kommst.
Nelio: Das Meer? Ich kenne es nicht, das Meer.
Ich möchte dich gerne zum Meer begleiten.
Yabu Bata: Es ist nicht mehr weit. Jedenfalls nicht neunzehn Jahre.
Chronist: Beim Anblick des Meeres wusste Nelio kaum, wie ihm geschah. Er, welcher das Meer noch nie gesehen hatte, kaum je davon hörte, fühlte sich sofort zu Hause. Der Anblick des Meeres gab ihm ein starkes Heimatgefühl.
Eine letzte Nacht waren Nelio und Yabu Bata noch zusammen. Nelio wachte am Morgen auf und sah, wie Yabu Bata im Meer stand. Er bekam Geld für eine neue Hose, aber erst nach einigem Nachfragen, und dann wollte er Yabu Bata nur noch eine Frage stellen.

Die beiden Figuren lösen sich aus ihren „Standbild“.

Nelio: *(Er hat den Koffer unterdessen abgestellt)* Ich weiss, dass du manchmal meinst, dass ich zu viele Fragen habe, darum werde ich dich nur noch eine einzige Sache fragen, bevor du gehst.
Yabu Bata: Was willst du fragen?
Nelio: In welche Richtung ich gehen soll.
Yabu Bata: Das ist die beste Frage, die du bisher gestellt hast. Ich wünschte ich hätte ein Antwort darauf. Wohin du unterwegs bist, kannst nur du selbst beantworten.
Nelio: Ich will zu einem Ort, wo es ein Paar Hosen gibt.
Yabu Bata: Hosen gibt es überall. Ich glaube, das Beste für Dich ist, wenn du dem Meer direkt nach Süden folgst. Da gibt es Menschen, da gibt es Städte. Dahin sollst du gehen.
Nelio: Ist es weit?
Yabu Bata: Du hattest nur eine Frage. Sobald ich antworte, kommt die nächste Frage. Ein und derselbe Weg kann lang und zugleich kurz sein. Es hängt davon ab, woher du kommst und wohin du willst.

Verflücht noch mal! Wenn ich dich nicht vermissen werde!

Yabu Bata legt Nelio die Hand auf die Schulter. Dann dreht er sich um und geht. Nelio bleibt zurück, dreht sich dann um und geht in die andere Richtung.

2. Akt

Leben in der Stadt

1. Szene

Ort: In der Stadt beim Reiter-Standbild
Personen: Nelio, zwei Nachtwächter,

Nelio kommt auf den Platz mit dem Standbild. Er schaut sich erstaunt um. Es ist Abend. Zwei Nachtwächter sitzen vor einem indischen Geschäft. Nelio setzt sich zum Standbild. Die Nachtwächter beachten ihn nicht. Nelio fixiert ihn, bis es einer der Nachtwächter bemerkt.

Nachtwächter 1: Na, was gaffst du?

Nelio: Ich habe mich gefragt, was ihr tut?

Nachtwächter 2: Wir arbeiten, das siehst du doch!

Nelio: Ihr arbeitet?

Nachtwächter 2: Nun werde nicht frech! Ich wache hier die ganze Nacht. Wenn einer kommt, der einbrechen will, ist er ein toter Mann. Du übrigens auch, merk dir das!

Nelio: Ich wollte nicht frech sein, und einbrechen kann ich nicht.

Nachtwächter 1: Na eben, dann schweig jetzt und geh zu Deiner Bande.

Nelio: Ich gehöre zu keiner Bande.

Nachtwächter 1: Dann such dir eine, sonst machst du es nicht lange.
Also, worauf wartest du?

Nelio: Ich – ich bleibe noch einwenig, hier auf dem Platz, ich störe dich nicht.

Nachtwächter 2: Mach was du willst.

Nelio setzt sich zum Standbild. Die Wächter nicken ein. Nelio entdeckt die Luke. Erstaunt stellt er fest, dass sie sich öffnen lässt. Er steigt ein. Es wird dunkel. „Der Gesang der Mutter“ ertönt leicht. Langsam mischt sich Verkehrslärm dazu, der zu einem lauten Hupkonzert anschwillt..

2. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse
Personen: Nelio, Cosmos, Alfredo Bomba, Mandioca, Nascimento, Pecado, Tristeza, Pauro

Cosmos liegt zusammengekauert auf der Strasse. Seinen Kopf hat hält er verborgen. Langsam wird das Hupkonzert leiser, er hebt den Kopf und sieht Nelio, der zu ihm schlendert.

Nelio: Hast du gesehen, wie die davongerast sind?

Cosmos: Mistkerle von Polizisten. Die wollten mich totschiessen.

Nelio: Ich hab's gesehen, deshalb habe ich die Ampeln umgestellt, alle auf grün, ich habe gestern gesehen, wie sie die Ampeln umstellen können, die Kästen waren nicht abgeschlossen.

Cosmos: Was hast du getan?

Nelio: Ich habe es doch soeben erzählt: die Ampeln umgestellt. Ich musste die Typen ja irgendwie von dir weglocken.

Cosmos: Zu wem gehörst du?
 Nelio: Ich gehöre zu niemand.
 Cosmos: Jetzt gehörst du zu uns. Tristeza, Mandioca, Pecado, Nascimento, Alfredo Bomba!
 Tristeza: Sind die Polizisten weg?
 Cosmos: Das ist Nelio. Er hat die Polizisten mit einer List weggelockt, sonst hätten sie mich erschlagen.
 Mandioca: Wie denn das?
 Pauro: Lasst uns lieber abhauen
 Cosmos: Er hat alle Ampeln auf grün gestellt, dann mussten die Polypen zur Kreuzung, weil das Chaos ausgebrochen ist.
 Alfredo Bomba: Die Ampeln umgestellt? Wie geht das?
 Cosmos: Das versteht ihr nicht. Er heisst Nelio. Ab sofort gehört er zu unserem Rudel!
 Tristeza: So schnell geht das? Wieso denn? Wir sind schon genug.
 Cosmos: Die Polizisten hätten mich totgeschlagen, er hat es verhindert. Das genügt ja wohl.
 Mandioca: Bist du sicher, dass er es war?
 Pecado: Wie will er es beweisen?
 Pauro: Er lügt vielleicht!
 Cosmos: Wie dumm ihr seid! Er hat mich gerettet, ich weiss es und damit basta!
 Nascimento: Wir fragten ja bloss.

3. Szene

Ort: Beim Chronisten auf dem Dach
 Personen: Der Chronist

Chronist: Das Erzählen fiel Nelio in dieser Nacht etwas leichter. Er hatte sogar das dick mit Butter bestrichene Brot und das Obst aufgegessen, welches ich ihm hingestellt habe. Ich dachte mir, dass die Kräuter von Frau Muwulene vielleicht doch gewirkt hatten, und dass er wieder genesen würde.
 Doch als ich ihm den Verband wechselte, war ich wieder ganz niedergeschlagen. Die Wunden waren schwarz geworden, eiterten und rochen schlecht. Ich spürte, dass ich ihm sagen musste, wie es um ihn stand, dass er sterben würde, wenn er nicht bald in ein Krankenhaus komme, wo Ärzte die Kugeln herausschneiden konnten, welche seinen Körper vergifteten. Doch er lächelte nur und schüttelte den Kopf.
 - Ich werde es Dir sagen, wenn die Zeit reif ist, erwiderte er und fuhr alsbald mit seiner Erzählung fort.

4. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse
 Personen: Nelio, Cosmos, Mandioca, Tristeza

Nelio: Wer sind diese Männer, mit ihren viereckigen Koffern, und warum sind sie immer so beschäftigt?
 Cosmos: Es sind die Reichen, aber warum sie die Koffer immer dabei haben weiss ich nicht, vielleicht tragen sie etwas sehr wertvolles darin herum? Wir werden Mandioca und Tristeza schicken, sie können Autos knacken, ohne dass jemand etwas bemerkt.

Mandioca: Los Tristeza, ich habe einen Wagen zu bewachen, da ist so ein Koffer drin, der Mann sagte, er komme nicht vor drei Stunden zurück!
Tristeza: Dieser Nelio soll doch gehen.
Mandioca: Komm schon, nur du kannst Autos so gut öffnen und wieder schliessen.

Die beiden verschwinden von der Bühne.

Cosmos: Bald werden wir wissen was sie herumtragen. Wir werden den Koffer öffnen, schauen was drin ist, wieder schliessen und ins Auto zurücklegen. Tristeza kann ein geöffnetes Auto auch wieder schliessen. So wird der Besitzer nichts merken und wir wissen was sie immer herumtragen.
Nelio: Ich kannte jemanden, der trug auch immer einen Koffer mit sich herum, der war leer. Er hatte ihn immer bei sich, falls er etwas finden würde, dass er mitnehmen muss.

Tristeza und Mandioca kommen mit einem Aktenkoffer zurück.

Mandioca: Trara! Hier ist das Ding. Los öffnen, es ist sicher voll gestopft mit Geld!
Cosmos: Langsam, so dass man ihn wieder schliessen kann, der Koffer darf keinen Schaden leiden.
Tristeza: Das Geld wird geteilt, Mandioca und ich kriegen mindestens die Hälfte.
Nelio: Seid ihr sicher, dass Geld drin ist?
Mandioca: Was meinst du, wie viel hat in so einem Koffer Platz? Hunderttausend? Fünfhunderttausend?
Cosmos: Phantasie nicht, Mandioca, lass uns erst nachschauen.

Der Koffer öffnet sich, er ist leer, es sind nur die Reste einer getrockneten Eidechse darin.

Tristeza: Das gibt's doch nicht. Der Koffer ist leer.
Mandioca: Keine Millionen. Nichts.
Tristeza: Und was ist das?
Nelio: Schmutz?
Mandioca: Nein, es ist eine getrocknete Eidechse.
Nelio: Eine getrocknete Eidechse?
Cosmos: Sie tragen Kästen mit toten Tieren herum. – Vielleicht sind es spezielle Eidechsen, welche vor bösen Geistern schützen?
Mandioca: *(Er hat das Tier eingehend untersucht)* Es ist eine gewöhnliche Eidechse.
Cosmos: Irgendetwas muss es aber bedeuten.
Nelio: Lasst uns jedenfalls deutlich machen, dass wir jetzt wissen, was in ihren Koffern ist.
Cosmos: Wie machen wir das, ohne dass sie uns erwischen?
Nelio: Wir fangen eine lebende Eidechse und stecken sie in den Koffer. Dann legen wir ihn zurück ins Auto. Mandioca und Tristeza machen das so, dass man nichts merkt. Der Mann bekommt etwas, worüber er grübeln kann, solange er lebt. Wir haben jetzt die Macht über ihn. Wir wissen, wie es zugegangen ist. Er weiss es nicht.
Cosmos: Alfredo Bomba kann Eidechsen fangen, Alfredo!

5. Szene

Ort: Beim Chronisten
Personen: Chronist

Chronist: Von diesem Moment an, waren Cosmos und Nelio wie besessen von ihrer Entdeckung. Sie konnten die Welt beherrschen, indem sie unsichtbar hingingen, wo sie wollten, und ihre rätselhaften Spuren hinterliessen. Diese erschienen den Findern unerklärlich und bisweilen auch erschreckend. Eines Nachts schlichen sie in das grösste Kaufhaus der Stadt. Cosmos musste sowohl Nascimento wie Alfredo Bomba verhaften, damit sie nicht ihre Taschen mit den Kostbarkeiten des Warenhauses füllten. Sie waren nicht zum Stehlen gekommen, sondern um ihre Spuren zu hinterlegen und eine Trophäe zu ergattern. Sie vertauschten allerlei Waren; legten Radiogeräte in die grossen Gefriertruhen und die gefrorenen Hähnchen hängten sie an leere Kleiderbügel in der Abteilung für Damenbekleidung. Als letztes schraubten sie die grosse Messingplakette am Haupteingang ab. Sie erinnerte an die Eröffnung des grossen Kaufhauses durch den Präsidenten. An dessen Stelle nagelte Pecado eine tote Eidechse. In einer anderen Nacht besuchten sie das grosse weisse Hotel über dem Meer, entfernten wiederum eine grosse Messingtafel und hängten an dessen Stelle eine tote Eidechse. Zur Krönung ihrer Streifzüge wollten Sie in den Präsidentenpalast eindringen, bis ins Schlafzimmer des Präsidenten und ihm nachts eine tote Eidechse aufs Nachttischchen legen. Über ein Jahr brauchten sie für die Vorbereitung ihres grössten Coups, der dann gelang, fleissige Wächter jedoch die Eidechse entdeckten, bevor der Präsident etwas merkte. So wurden nur die Wachen verstärkt, die Angelegenheit aber geheim gehalten.

6. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse
Personen: Nelio, Cosmos

Cosmos sitzt mit einem riesigen Atlas da. Er ruft nach Nelio

Cosmos: Nelio! Setz dich noch schnell zu mir. Ich möchte etwas mit dir besprechen.

Nelio: Du wirkst traurig Cosmos, schon viele Tage.

Cosmos: Morgen wirst du das Rudel übernehmen. Ich werde nicht mehr da sein, und bis zu meiner Rückkehr lege ich die Verantwortung über das Rudel in deine Hände.

Nelio: Cosmos, wo gehst du hin?

Cosmos: Schau, dieses grosse Buch habe ich in einer Mülltonne gefunden. Es heisst Atlas und in ihm ist die ganze Welt abgebildet. Bewahre ihn für mich auf. Im Hafen liegt ein Frachter, der segelt morgen früh nach Osten, also etwa hierhin (*er deutet mit dem Finger auf eine Stelle im Atlas*). Ich werde mich noch vor Sonnenaufgang an Bord schleichen und die Reise antreten. Es ist die einzige Möglichkeit, wie ich meine gute Laune wieder finden kann.

Nelio: Sie werden mich niemals als ihren Anführer akzeptieren. Sie werden sagen, ich hätte dich umgebracht. Ich schlafe ja nicht einmal beim Rudel.
Cosmos: Sie werden mich vermissen. Deshalb bist du ihr einziger denkbarer Anführer. Du stehst mir am nächsten.
Nelio: Aber ich bin doch nicht so lange im Rudel wie...
Cosmos: Sag nichts weiter, ich glaube, manchmal ist es wichtig, dass man aufbricht. Ich werde gut zurechtkommen.

Cosmos zieht eine tote Eidechse aus der Tasche und gibt sie Nelio, lächelt und geht. Nelio schaut ihm lange nach.

7. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Mandioca, Nascimento, Pecado, Tristeza, Pauro

Nascimento: Du weisst wo Cosmos ist.
Nelio: Er hat mich zum Anführer bestimmt, weil er wusste, dass ich er einzige bin, der nicht verraten würde, wohin er unterwegs ist.
Nascimento: Wir können keinen Anführer brauchen, der nachts nicht bei uns schläft.
Nelio: Alles soll sein wie zu Cosmos' Zeiten. Deshalb werde ich auch weiterhin schlafen wo ich will.
Nascimento: Aber ein Anführer muss älter sein.
Nelio: Darüber musst du mit Cosmos reden, ich bin sicher, dass er dir darauf eine Antwort gibt, mit der du zufrieden bist.
Pecado: Hör auf Nascimento, Nelio ist ein guter Anführer für uns.
Pauro: Reize ihn nicht, Pedado.
Nascimento: Manchmal träume ich eben von Cosmos.
Pecado: Oder davon, dass du Anführer wärst.

Nascimento und Pecado gehen aufeinander los. Nelio stellt sich dazwischen.

Nelio: Hört sofort auf, euch zu schlagen. Auch ich träume hin und wieder von Cosmos. Er war uns allen sehr am Herzen. Träume sind wertvoll. Sie leben immer weiter. Und in jedem Traum ist ein wahrer Kern, kostbar wie ein Diamant.
Pecado: Was auf jeden Fall kein Traum ist, ist der Umstand dass Nascimento dich nicht als Führer akzeptieren will.
Nelio: Lass es gut sein Pecado, ich kann ihm seinen Traum nicht verübeln, er ist schon viel länger im Rudel als ich.
Pecado: Darauf kommt es überhaupt nicht an.
Nelio: In deinen Augen nicht, Pecado, aber es gibt auch andere Sichtweisen.
Tristeza: Ich träume jede Nacht davon, dass ich eine Bank gründen werde. Da ist auch ein wahrer Kern, dann werde ich reich sein.
Nelio: Alle dürfen über ihre Träume reden, auch du Tristeza, aber das, wovon du jetzt sprichst, ist trotzdem nicht gut. Es ist kein guter Traum, zu denken, dass man einmal eine Bank gründen würde, besonders wenn man nicht einmal rechnen kann. Das ist Blödsinn. Daher sprichst du jetzt sofort weniger von deiner Bank, besonders, wenn wir anderen Mittagschlaf halten wollen.
Tristeza: Aber ich ... warum denn? Du hast doch gesagt, dass jeder Traum einen wahren Kern hat. Aber so...

Nelio: Du musst üben, schneller zu denken, Tristeza. Davon sollst du träumen. Dass du eines Tages auf dieselbe Weise denken kannst wie wir anderen. Wenn du das gelernt hast, werden wir soviel Geld für dich sammeln, dass du dir ein paar Turnschuhe kaufen kannst.

Tristeza schaut Nelio ungläubig an

Nelio: Ich stehe zu meinem Wort, Tristeza, habe ich jemals etwas versprochen, was ich nicht gehalten habe?

Tristeza: Nein.

Nelio: Du darfst selbst in das Geschäft gehen und auf die Schuhe zeigen, die du haben willst.

Tristeza: So schnell werde ich niemals denken lernen.

Nelio: Du wirst deine Schuhe bekommen, wenn du nur ein klein bisschen schneller denken gelernt hast als jetzt.

Tristeza: Ich weiss nicht wie das geht.

Nelio: Du denkst zu viele Sachen gleichzeitig. Deshalb ist immer ein solcher Wirrwarr in deinem Kopf. Lerne immer nur an eine Sache aufs Mal zu denken, nichts weiter.

Tristeza: An was soll ich denken?

Nelio: Denk daran dass es sehr warm ist. Denk daran wie gut wir schlafen, und wie wenig wir uns über dich ärgern werden, wenn du nicht dauernd von deiner Bank faselst. Denk daran bis du einschläfst, später werde ich dir etwas anderes zum denken geben.

Tristeza: Turnschuhe.

Nelio: Ja, Turnschuhe. Jetzt sei still. Denk. Und schlaf!

8. Szene

Ort: Beim Chronisten auf dem Dach

Personen: Chronist

Chronist: Nelio spürte, dass ihn die Sache auch traurig machte. Die Welt war nicht für Strassenkinder gemacht, die langsam dachten. Dem Traum von Alfredo Bomba konnte Nelio mehr abgewinnen. Er kam eines Morgens zu Nelio und berichtete, dass er träumte, er hätte Geburtstag. Obwohl weder Alfredo noch sonst ein Kind wusste, welches der Tag der Geburt von Alfredo Bomba war, wurde beschlossen, für Alfredo ein gebührendes Fest zu feiern. Sie kannten das Haus eines Cooperantes, einem Entwicklungshelfer, und sie wussten, dass er jedes Wochenende an den Strand fuhr. „Alle Cooperantes liegen am Wochenende am Strand und werden rot“. Das wussten die Kinder. So stand das Haus jedes Wochenende leer. Mandioca läutete an der Tür und brach zusammen, als der Cooperante öffnete. Er wurde ins Haus getragen und kam da auch schnell wieder zu sich. Liess sich zu essen und zu trinken geben und fragte ob er die Toilette benutzen dürfe. Diese benutzte er jedoch nicht, um sein Geschäft zu verrichten, er hätte kaum gewusst, wie eine Toilette zu gebrauchen ist, er öffnete nur das Fenster einen kleinen Spalt. Als der Entwicklungshelfer dann weggefahren war, konnte er wiederum durch dieses Fenster einsteigen und den anderen die Haustür öffnen. Im Haus hatte es reichlich Vorräte und als alle Läden geschlossen waren stand einem rauschenden Geburtstagsfest nichts mehr im Wege. Nelio war sehr darauf bedacht, dass nichts in Brüche ging. Er räumte sogar einzelne Dinge weg, welche ihm zu heikel

vorkamen. Um dann schliefen die Jungen in richtigen Betten. Nelio hat am frühen Morgen alles wieder aufgeräumt und geputzt. Dann haben sie das Haus auf demselben Weg wieder verlassen, wie sie es betreten hatten. ‚Was wir gemacht haben ist eine gute Sache‘, dachte Nelio, ‚deshalb werden wir es nie wiederholen‘. An diesem Morgen war Nelio sehr müde und er wollte sich in den Schatten seines Baumes setzen. Er wies die anderen an, dass er in keiner Art und Weise gestört werden wolle. Auch Prügeleien sollten sie nicht in seiner Nähe abhalten.

9. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse
Personen: Nelio, Deolinda, Alfredo Bomba, Mandioca, Nascimento, Pecado, Tristeza, Pauro

Nelio kommt auf die Bühne. An seinem Lieblingsplatz sitzt ein Mädchen, ebenfalls wie Yabu Bata eine Xidjana, ein Albinomädchen. Er setzt sich ein Stück entfernt von ihr auf den Boden und beginnt mit ihr zu reden.

Nelio: Wie heisst du?
Deolinda: Deolinda.
Nelio: Woher kommst du?
Deolinda: Vom selben Ort wie du. Von nirgendwo.
Nelio: Und was machst du hier?
Deolinda: Ich will hier bleiben.

Unter lautem Geschrei kommt Nascimento herbeigerannt.

Nascimento: Was macht die Xjdiana hier? Weissst du nicht, dass ein Albinomädchen Unglück bringt?
Deolinda: (steht auf) Ich bringe kein Unglück.
Nascimento: Du musst weg hier, warte, ich werde dir den schnellsten Weg einprägen!

Nascimento stürzt sich auf das Mädchen. Sie schlägt ihn jedoch sofort zu Boden. Völlig überrumpelt blickt Nascimento zu ihr hoch.

Deolinda: Ich bringe kein Unglück. Ich kann jeden niederschlagen. Ich will hierbleiben.
Nascimento: Wir können hier keine Xjdiana brauchen.
Nelio: Sie heisst Deolinda. Geh zurück zum Platz. Sie ist stärker als du.

Nascimento schleicht wütend ab

Nelio: Du hast dich auf meinen Platz gesetzt, das ist verboten. Geh weg hier, wir können kein Mädchen unter uns gebrauchen. Du kannst nichts, was wir nicht selber können.
Deolinda: Ich kann lesen. Ich kann viele Sachen.

Nelio zieht sie an eine Hauswand, auf der etwas geschrieben stand.

Nelio: Was steht hier?
Deolinda: Terrorista.
Nelio: So... das ist bloss, weil die Buchstaben so gross geschrieben sind.

Er liest ein Stück Zeitung vom Boden auf.

Nelio: Lies das!
Deolinda: „Einer Anzahl von Kindern soll die Möglichkeit geboten werden, in einem grossen Haus zu wohnen. Aus Niemandskindern sollen die Kinder aller werden.“
Nelio: Was bedeutet das, Niemandskinder? Was sind das für welche?
Deolinda: Vielleicht sind wir das. „Eine europäische Organisation wird das Geld für das Projekt geben.“
Nelio: Projekt?
Deolinda: Wir werden projiziert. Ich bin schon mal projiziert worden. Ich bekam Kleider und sollte mit vielen anderen Kindern in einem Haus wohnen. Ich sollte nicht mehr auf der Strasse wohnen. Aber ich habe mich so schnell wie möglich wieder hinausprojiziert.
Nelio: Geh jetzt. Besorge zwei Brathähnchen, zeig was du kannst. Dann werde ich mich entscheiden.

Deolinda geht. Tristeza, Mandioca, Pecado, Nascimento und Alfredo Bomba kommen.

Nascimento: Du darfst sie nicht ins Rudel lassen, sie bringt nur Unglück.
Mandioca: Ja, dich hat sie jedenfalls schon zu Boden geschlagen!
Nascimento: Ich stopf Dir das Maul, warte nur!
Pecado: Willst du ihn los lassen!

Eine Schlägerei beginnt

Alfredo Bomba: Na bitte! Eine heftige Schlägerei hat sie schon zustande gebracht,
Pecado: Da! Für deine gescheiterten Sprüche.
Nascimento: Genau geben wir's ihm!
Nelio: Hört auf, sofort!
Sie ist gegangen. Vielleicht kommt sie zurück, vielleicht nicht. Einstweilen vergessen wir, dass sie da gewesen ist.
Pauro: Wir sollten vorsichtig sein.
Tristeza: Woran soll ich jetzt denken?
Nelio: Denk an die Nacht im Hause des Entwicklungshelfers.
Tristeza: Ich denke nicht mehr an die Bank.
Nelio: Einmal in der Woche darfst du daran denken. Aber nie am Nachmittag, wenn wir unsere Siesta haben.

Alle legen sich zur Siesta. Deolinda kommt und setzt sich hin, mit den Brathähnchen. Nelio erwacht.

Nelio: Wo hast du die her?
Deolinda: Ein Botschafter hat in seinem Garten ein grösseres Essen gegeben. Ich bin über den Zaun geklettert und in die Küche geschlichen, wo ich mir die Hähnchen holte.
Nelio: *(kostet von den Hähnchen)* Zu wenig Piri-Piri.
Deolinda: *(zieht ein Gläschen aus ihrer Tasche)* Hier, Piri-Piri.

Die anderen wachen vom Duft des Hähnchens allmählich auf, wecken einander gegenseitig.

Nelio: Deolinda gehört von jetzt an zu uns. Das bedeutet, dass sie keiner schlagen darf, ohne dass ich es erlaube. Da sie neu ist, wird sie nur den halben Anteil von unserem Geld bekommen. Wenn wir finden, dass sie es verdient hat, wird sie genau so viel bekommen wie wir anderen. Es

darf sie keiner Xidjana nennen, es sei denn, sie selbst ist einverstanden. Deolinda darf andererseits nicht den Umstand ausnutzen, dass sie ein Mädchen ist. Sie soll genauso sein wie wir anderen.

Nelio überlegt, ob er etwas vergessen hat.

Nelio: Wenn Deolinda beim pinkeln allein sein will, darf sie das. Ausserdem kann sie eine eigene Decke haben, wenn es nachts kalt ist. Aber die Decke muss sie sich selbst besorgen.
Nascimento: Was sollen wir mit ihr, sie ist ein Mädchen und sie bringt bloss Unglück.
Tristeza: Vielleicht ist das gut so, so kann sie zu uns gehören und doch auch zu anderen.
Nelio: Eine gute Antwort. Bald hast du Deine Turnschuhe verdient.

10. Szene

Ort: Beim Reiterstandbild
Personen: Nelio, Deolinda,

Nelio kommt zu seinem Reiterstandbild. Er bemerkt, dass Deolinda ihm gefolgt ist.

Nelio: Wer hat dir erlaubt, mir zu folgen?
Deolinda: Ich wollte sehen, wo du wohnst.
Nelio: Du kannst mir dein Leben lang folgen, aber du wirst nie erfahren, wo ich wohne.
Deolinda: Warum nicht?
Nelio: Weil ich plötzlich verschwinde.
Deolinda: Das will ich sehen.
Nelio: Wenn ich verschwinde, ohne dass du es merkst, was gibst du mir dafür?
Deolinda: zögert Ich will nicht xoga-xoga machen.
Nelio: Ich will nur wissen woher du kommst. Nichts weiter.
Deolinda: Warum willst du das wissen?
Nelio: Du kannst nicht weiter im Rudel leben, wenn ich nicht weiss, woher du kommst. Was hast du an dem Tag gemacht, bevor du dich auf meinen Platz im Schatten des Baumes gesetzt hast? Warum hast du dich dahin gesetzt? Ich habe viele Fragen.
Deolinda: Du kannst nicht verschwinden, ohne dass ich es merke. Deshalb verspreche ich dir eine Antwort auf deine Fragen.
Nelio: Dreh dich um und schliess die Augen. Halte dir die Ohren zu und zähle bis zehn. Kannst du zählen?
Deolinda: Ich kann alles. Ich kann rechnen und lesen und schreiben.
Nelio: Wie hast du das gelernt?

Nelio erhält keine Antwort

Nelio: Dreh dich um, schliess die Augen und zähle bis zehn. Halt dir gleichzeitig die Ohren zu. Wenn du schummelst, wirst du blind werden.

Deolinda schrickt etwas zusammen, dreht sich dann um und tut wie ihr befohlen. Nelio schlüpfte ins Standbild. Deolinda schaut auf und steht vor einem Rätsel, geht schliesslich.

11. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse, Abend
Personen: Nelio, Deolinda, Alfredo Bomba, Mandioca, Nascimento, Pecado, Tristeza, Pauro

Die Jungen, ausser Nelio und Deolinda liegen in Decken eingehüllt auf ihren Schlafplätzen. Deolinda legt sich neben Mandioca. Kurz darauf kommt Nelio.

Deolinda: *(sitzt auf)* Ich möchte von Dir lernen, wie man verschwindet.
Nelio: Das geht nicht, ich weiss selbst nicht, wie ich es mache. Sage mir lieber, warum du bei uns bleiben willst.
Deolinda: Cosmos ist mein Bruder.
Nelio: Cosmos?
Deolinda: Er hat gesehen, wie mein Vater mich mit dem Stock wegjagte. Dann fing mein Vater an, auch ihn zu schlagen. Er kam in die Stadt. Er wurde Anführer von denen, die hier schlafen. Manchmal haben wir uns heimlich getroffen. Er sagte, ich könne herkommen, wenn er selber auf die Reise gegangen wäre. Er war es auch, der mir das Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht hat.
Nelio: Aber, er konnte nicht wissen, dass ich Dich aufnehmen würde.
Deolinda: Er hat gemeint, du würdest es tun.
Nelio: Hat sich Cosmos auf die Reise begeben, damit du zu uns kommen kannst?
Deolinda: Schon möglich.
Nelio: Man sollte Cosmos in einer Kirche an die Wand hängen. Nicht ihn, aber sein Gesicht, in Holz geschnitzt, wie ein Heiliger.

Schweigen

Deolinda: Wenn ich gross bin, werde ich für die ganze Welt singen.
Nelio: Du kannst singen?
Deolinda: Ja. Ich kann singen. Und meine Stimme ist sehr schwarz!
Nelio: Die Zunge ist bei allen Menschen rot. Genau wie das Blut. Es gibt so vieles, worüber man nachdenken kann, vieles was so sonderbar ist. Sind die Jungen gut zu Dir?
Deolinda: Mandioca mag ich, und er mag mich. Nascimento guckt mich an wie ein Stier, und ich wäre die Kuh.
Nelio: Du bist stärker als er.
Deolinda: Ja, wenn ich gefasst bin.
Nelio: Schlag ihn nieder, wenn er's von Dir will.
Deolinda: Ich bin müde, Nelio.
Nelio: Ja, ich gehe jetzt auch.

Nelio geht. Deolinda legt sich hin es wird dunkel. Nach einiger Zeit hört man Deolindas Stimme.

Deolinda: Nein, lass mich, du sollst mich los lassen, ich will nicht! Nelio! Hilf mir! Nelio! Du elendes Schwein!

12. Szene

Ort: In der Stadt auf der Strasse, Abend
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Mandioca, Nascimento, Pecado, Tristeza, Pauro

Die Kinder schlafen. Deolindas Platz ist leer. Nelio kommt. Er sieht den leeren Schlafplatz. Er kauert sich zu Mandioca.

Nelio: Mandioca, wo ist Deolinda, ich habe von ihr geträumt.
Mandioca: Nelio, Nascimento hat mit ihr xoga-xoga gemacht, ohne dass sie es wollte.
Nelio: Xoga-xoga? Aber sie ist doch stärker.
Mandioca: Er hat sie im Schlaf überrascht, hat sich einfach auf sie geworfen.
Nelio: Das darf nicht sein. Das kann nicht sein. Los aufstehen, alle aufstehen!
Alfredo Bomba: Was ist denn los?
Nelio: Ich sage Euch gleich was los ist! Nascimento! Nascimento! Wo ist Deolinda?
Nascimento: Ich weiss nicht, ich habe geschlafen.
Nelio: Aber vorher hast du mit ihr xoga-xoga gemacht! Und sie wollte nicht. Ich war nicht da, aber sie kam im Traum zu mir und erzählte mir, was passiert ist!
Nascimento: Sie hat es gewollt.
Nelio: Aha. Und wieso hat sie dann dein Gesicht zerkratzt? Du lügst Nascimento! Du lügst!

Wütend reisst Nelio allen die Decken weg.

Nelio: Heute Nacht schläft keiner mehr!!! Ab mit Euch und sucht nach ihr! Ich will keinen von Euch mehr sehen, bevor ihr sie gefunden habt! Sie ist eine von uns, Nascimento hat ihr etwas sehr Schlimmes angetan!
Mandioca: Hat jemand gesehen, wohin sie ging?
Pecado: Zum Hafen, glaube ich.
Pauro: Sollen wir nicht warten bis es heller ist?
Nelio: Wehe ihr kommt ohne sie zurück! Warum hat ihr keiner geholfen?
Mandioca: Weissst du, Nascimento ist stark und...
Nelio: Ich will es gar nicht hören, ihr Feiglinge. Los, sucht sie!

Alle gehen, ausser Nelio. Er fällt in sich zusammen.

Nelio: Deolinda.

3. Akt

Die Reise ins Paradies

1. Szene

Ort: Beim Chronisten
Personen: Chronist, Nelio im Schattenriss, die Stimme von Deolinda

Man sieht den Chronisten auf seinem Platz. Nelio ist nur als Schattenriss in schwachem Licht zu sehen. Von Deolinda hört man die nur die Stimme.

Chronist: Deolinda blieb verschwunden. Im Geheimen hielt er immer Ausschau nach ihr, was sich jedoch als zwecklos erwies. Sie war wie vom Erdboden verschluckt. Aber in den Träumen kehrte sie zurück und zuweilen hatte sie Cosmos dabei.

Nelio: Deolinda, wohin bist du gelaufen, in jener Nacht?

Deolinda: Nelio.

Nelio: Wo bist du jetzt, Deolinda?

Deolinda: Nelio.

Nelio: Ich vermisse dich, ich bin traurig. Mit dir könnte ich reden.

Deolinda: Ich bin da.

Nelio: Wo?

Deolinda: Ich brauche kein Haus. Ich habe mir ein Versteck gebaut, da habe ich all die Freiheit, die ich brauche.

Chronist: ‚Menschen bauen keine Häuser mehr, sie bauen Verstecke‘. Das dachte sich Nelio, als er am anderen Morgen müde und traurig aus dem Pferd stieg. Und mit dem Abschied von Deolinda bereitete sich auch ein neuer Abschied vor. Nelio sprach davon, dass Alfredo Bomba begann, sich komisch zu benehmen. Und dass dann all das geschah, was dazu führte, dass ich ihn gefunden und hierher aufs Dach gebracht habe. Und es wurde mir klar, dass wir uns dem Ende der Geschichte näherten.

Nelio: Es ist nicht einfach zu sterben, das ist das einzige, was uns keiner im voraus beibringen kann.

Chronist: Ein Kind soll leben, nicht sterben!

Schweigen

Chronist: Nelio?
Jetzt musst du ins Krankenhaus!

Nelio: Meine Geschichte ist noch nicht zu Ende.

2. Szene

Ort: Auf der Strasse
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Nascimento, Pecado, Tristeza, Mandioca, Pauro

Alfredo Bomba liegt auf einer Decke zusammengekrümmt und schläft. Mandioca sitzt neben ihm. In etwas Entfernung sitzen Tristeza, Pauro, Pecado und Nascimento. Nelio kommt dazu.

Madioca: Nelio, es ist wieder schlimmer geworden. Das Bauchweh ist stärker, und er hat auch Fieber.
Nelio: Hat er gegessen?
Mandioca: Nein, keinen Bissen, und schau wie bleich er ist.
Nelio: Und wo ist denn jetzt sein Essen?

Mandioca schaut bedeutungsvoll zu der Gruppe der vier anderen Kinder.

Nelio: Nichts als Essen im Kopf.
Nascimento: Es wäre schlecht geworden, er hätte es gar nicht mehr essen können.
Tristeza: Er braucht frische Nahrung.
Pecado: Wir wollten es nicht achtlos wegwerfen.
Pauro: Wir könnten es schon ersetzen.
Nelio: Auf eine Art habt ihr ja recht.
Nascimento: Eben.
Nelio: Wir müssen einen Handwagen besorgen. Oder eine Schubkarre. Alfredo Bomba ist sehr krank. Wir müssen ihn ins Krankenhaus bringen.
Nascimento: Dort stinkt es aber.
Nelio: Menschen die krank sind riechen nie gut. Auch du würdest stinken.
Pecado: Wir können am Markt eine Handkarre ausleihen, aber sie werden Geld dafür verlangen.
Nelio: Sie sollen ihr Geld bekommen. Wie viel haben wir, wenn wir alles zusammenlegen?

Die Kinder klauben einzelne Scheine aus ihren Hosentaschen, ausser Nascimento.

Nelio: Nascimento, wo ist dein Anteil, du weißt genau, dass wir immer alles zusammenlegen.
Nascimento: Dann ist aber nichts mehr da, und wovon leben wir?
Nelio: Wir werden Autos bewachen und betteln, etwas mehr als sonst. Wenn du krank wärst, würde Alfredo Bomba sein Geld als erster geben.

Widerwillig klaubt auch Nascimento einen Schein aus dem Hosensack.

Nascimento: Mehr habe ich nicht.
Nelio: Das muss reichen. Pecado und Mandioca holen den Karren. Aber haltet euch nicht auf und schwatzt nicht mit jedem, den ihr kennt!

3. Szene

Ort: Beim Chronisten
Personen: Chronist, Stimme von Nelio

Chronist: Drei Tage wartete Nelio im Krankenhaus, bis er zu einem Arzt gebeten wurde. ‚Alfredo Bomba ist sehr krank‘ eröffnete ihm der Arzt. ‚Er wird bald sterben‘.
Stimme von Nelio: Das will ich aber nicht, ich kann Geld für jede Medizin beschaffen, die nötig ist.
Chronist: Es ging aber nicht um Medizin. Alfredo war unheilbar krank, er hatte einen bösartigen Tumor. ‚Alfredo kann im Krankenhaus bleiben, bis er stirbt‘ sagte der Arzt, ‚oder du nimmst ihn gleich wieder mit‘. Nelio beschloss, ihn wieder mitzunehmen, zurück ins Rudel.
Stimme von Nelio: Seine letzte Zeit soll die beste werden, die er je erlebt hat!

4. Szene

Ort: Auf der Strasse
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Nascimento, Pecado, Tristeza, Mandioca, Pauro

Alfredo Bomba schläft. Die anderen sitzen um ihn herum.

Nelio: Alfredo Bomba ist sehr krank. Der Arzt hat gesagt, dass er bald sterben wird, und dass es keine Medizin gegen seine Krankheit gibt. Ich habe ihn wieder mitgenommen, weil ich will, dass er seine letzte Zeit bei uns verbringt.
Er soll sich wünschen dürfen, was er will. Was es auch ist, wir werden es ihm geben.

Tristeza: Er kann jetzt schon meine Turnschuhe haben.

Nelio: Alfredo hat nie gerne Schuhe an den Füßen gehabt, ausserdem hat er kleinere Füße als du. Nur er kann uns sagen, was er sich wünscht.

Nascimento: Er wacht auf.

Pecado: Sprecht nicht mehr vom sterben.

Pauro: Ja. Es ist vielleicht alles gar nicht wahr.

Nelio: Alfredo?

Alfredo Bomba: Ich... ich habe geschlafen, verzeiht.

Mandioca: Du musst dich nicht entschuldigen, du bist krank. Wer krank ist, schläft viel.

Nelio: Sicher wirst du bald wieder gesund werden. Aber bis dahin will ich, dass du dir wünschst, was du willst.

Alfredo Bomba: Was ich will?

Nelio: Was du willst.

Alfredo Bomba: Ich habe nie von einem Menschen gehört, der bekommen hat, was er sich wünschte.

Nelio: Dann wirst du der erste sein.

Alfredo Bomba: *(nach einigem Schweigen)* Meine Mutter hat mir einmal etwas sehr merkwürdiges erzählt, als ich klein war. Sie sagte, es sei wahr. Ich habe mir immer gedacht, es sei bloss ein Märchen, so eines das man den Kindern erzählt. Aber ich habe nie vergessen, was sie gesagt hat. Vielleicht sollte ich jetzt versuchen herauszufinden, ob es wahr ist oder nicht.

Mandioca: Eine Mutter lügt ihr Kind nie an.

Nelio: Still. Unterbrich ihn nicht, lass ihn ausreden.

Alfredo Bomba: Sie sagte, es soll einen Ort geben. Da begegnen sich Lebende und Tote. Es sei ein grosser Garten, durch den ein Fluss strömt. Mitten im Fluss sei eine Insel aus lauter Sand. Hätte man diese Insel einmal besucht, würde man in seinem ganzen Leben nie mehr Angst vor irgend etwas haben.

Pauro: Eine Insel auf der man niemals mehr Angst hat? Da möchte ich auch hin.

Alfredo Bomba: Wenn es nun so weit ist, dass ich mir wünschen kann, was ich will, wünsche ich mir, dass ich dahin komme.

Nelio: Ja, ich habe auch von dieser Insel gehört. Es soll dort singende Echsen geben. Es kann sein, dass ich mich täusche. Ich glaube, du hast recht. Du solltest diese Insel besuchen.

Alfredo Bomba: Ich weiss nicht wo sie liegt, wie soll man reisen, wenn man nicht weiss, wohin?

Nelio: Das werden wir herausfinden. Ich gehe zum Fotografen Abu Cassamo. Er hat alle Karten der Welt, er wird den Ort finden. Er kann auch im grossen Buch lesen, das Atlas heisst, welches wir für Cosmos aufbewahren müssen.

5. Szene

Ort: Bei Abu Cassamo
Personen: Nelio, Abu Cassamo

Nelio und der ehemalige Fotograf Abu Cassamo inmitten eines Wuschs von alten Landkarten und dem riesigen Atlas von Cosmos.

Abu Cassamo: Ich weiss nicht, ob Deine Angaben genügen, um die Insel zu finden, Nelio. Ich kann dir wohl nicht helfen. Diese Insel ist nicht verzeichnet. Es sind alte, schlechte Karten, dieser Atlas hier hat auch nicht geholfen. Es ist ein sehr schlechter Atlas.

Nelio: Mein bester Freund hat ihn in einer Mülltonne gefunden. Jetzt verstehe ich, warum ihn jemand weggeworfen hat.

Abu Cassamo: Die Welt lässt sich nur auf schlechten Karten abbilden. Wie könnte man eine vollendete Karte herstellen, von etwas, das so vernachlässigt ist.

Nelio: Wie findet man eine Insel, welche auf keiner Karte verzeichnet ist?

Abu Cassamo: Man findet sie nicht. Am besten schlägst du dir die Insel aus dem Kopf.

Nelio: Das geht leider nicht.

Abu Cassamo: Man kann alles vergessen.

Nelio: Es ist nicht nur meine Insel, viele wollen dahin.

Abu Cassamo: Deshalb wird sie nicht verzeichnet sein.

Nelio: Ich werde sie trotzdem finden.

6. Szene

Ort: Auf der Strasse
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Nascimento, Pecado, Tristeza, Mandioca, Pauro

Alfredo Bomba schläft. Nelio versammelt das Rudel um sich.

Nelio: Abu Cassamo hat die Insel nicht finden können, von dem Alfredo Bombas Mutter gesprochen hat. Da er alle Karten und Bücher durchgesehen hat, lohnt es sich auch nicht, jemand anderen zu fragen. Alfredo Bombas Mutter werden wir kaum finden, wer weiss ob sie überhaupt noch lebt und Geld haben wir auch keines aufgetrieben.

Tristeza: Vielleicht ist es doch besser, wenn er meine Turnschuhe kriegt. Jetzt wo er krank ist, sind seine Füsse vielleicht grösser geworden.

Nelio: Warum sollten sie?

Tristeza: Kranke Menschen schwellen an. Das Blut versteckt sich ganz unten in den Füssen.

Nelio: Alfredo Bomba möchte keine Turnschuhe haben. Er will die Insel besuchen, auf der die Angst den Menschen verlässt.

Pauro: Das möchte ich auch.
 Nascimento: Es gibt keine solche Insel.
 Nelio: Vielleicht, aber das ist kein wirkliches Problem.
 Pecado: Wie bitte?
 Nelio: Ich sagte es sei kein wirkliches Problem und ich wünsche jetzt keine Fragen mehr.
 Ich glaube, ich habe die Insel gefunden. Sie ist in den Karten von Abu Cassamo nicht verzeichnet auch in keiner einzigen anderen Karte der Welt. Ausserdem liegt sie so nah, dass wir kein Geld brauchen, um hin zu kommen.

Mandioca: Wo?
 Nelio: Gegenüber, auf der anderen Strassenseite. Sie liegt da, wo Dona Esmeralda ihr Theater hat. In der Nacht steht das Theater leer. Die Bühne ist verlassen, solange die Schauspieler schlafen. Was es nicht gibt, muss man selber fabrizieren. Auch eine Insel, von der niemand weiss, wo sie liegt, kann man fabrizieren. Auch einen Traum kann man aus dem Kopf holen und zu einem Gegenstand formen.

Tristeza: Wie willst du denn da rein kommen?
 Nelio: Es gibt ein zerbrochenes Fenster an der Rückseite des Theaters, da wo Dona Esmeralda ihren Kostümvorrat hat. Da klettern wir rein, machen Licht auf der Bühne und fangen an, ein Stück zu proben, das von Alfredo Bombas Besuch auf der Insel handelt.

Mandioca: Keiner von uns weiss, wie man das macht.
 Nelio: Dann müssen wir es lernen.
 Pauro: Das ist gefährlich.
 Pecado: Einige Wächter vor dem Theater tragen Waffen.
 Nelio: Wir werden leise sein.

7. Szene

Ort: Beim Chronisten
 Personen: Chronist

Chronist: Drei Nächte lang probten die Kinder das Stück. Nelio führte Regie und steuerte das Licht. Die anderen sollten nach seiner Anweisung die Reise von Alfredo Bomba auf die Insel darstellen, was sich als nicht ganz einfach erwies.

8. Szene

Ort: Im Theater
 Personen: Nelio, Nascimento, Pecado, Tristeza, Mandioca, Pauro

Nelio: Keiner von uns versteht etwas von Theater. Trotzdem müssen wir es ohne Hilfe schaffen. Aber überleben, ohne dass uns jemand hilft, können wir auch. Also können wir auch Theater spielen.

Nascimento: Ich will ein Monster spielen

Nelio: Das darfst du, wenn du mich nicht immer unterbrichst!
 Also: Als erstes werden wir ein Schiff darstellen, welches Alfredo Bomba zur Insel trägt.

Pecado: Hilfe!

Nelio: Was ist denn jetzt los?

Nascimento kommt mit dem Monsterkopf auf die Bühne gestürzt.

Nascimento: Uahhh!!! Ich bin das Monster der Insel! Alle die Alfredo was tun zerhacke ich in tausend Stücke!

Nelio: Nascimento, so geht das nicht! Die Idee, dass du Alfredo beschütze ist ja gut, aber so fürchtet er sich. Wir aber reisen auf die Insel, wo die Angst nicht sein kann. Lege den Monsterkopf ab.

Nascimento: Nein, ich spiele das Monster. Ich spiele nur das Monster.

Nelio: Gut, aber dann sag, folgendes: „Alfredo Bomba, ich bin das Monster der Angst und bleibe zurück, wer dir Böses will, kommt nicht an mir vorbei.“

Nascimento: Gut.

Nelio: Im Schiff werden ein Steuermann sein, das wird Pecado übernehmen.

Mandioca: *(Kommt in einem Hundekostüm auf die Bühne)* Ich will ein Hund sein.

Nelio: Ein Hund, wieso denn ein Hund?

Mandioca: Alfredo liebte Hunde und Hunde liebten ihn, das wird ihn freuen.

Nelio: Gut, also im Boot sind neben Alfredo Bomba ein Steuermann, Pecado, ein Hund, Mandioca und ein unsichtbarer Steuergast, Tristeza.

Tristeza: Ich bin aber nicht unsichtbar.

Nelio: Für Alfredo Bomba, du wirst dich immer direkt hinter ihm aufhalten. So kann er dich nicht sehen.

Tristeza: Und wenn er es merkt?

Nelio: Du musst es eben so machen, dass er es nicht merkt! Also los!

Es wird ruhig. Ein Abendlicht. Nascimento stürzt auf die Bühne.

Nascimento: Ich zerhacke alle ausser Alfredo! Wehe, wer mir in die Hände gerät.

Nelio: Nascimento! Nein! Wie oft muss ich dir das sagen. Jetzt reicht's!

Nascimento: Ich kann mir deine langen Sätze nicht merken.

Nelio: Nun gut. Du spielst das Meer. Und damit basta!

Nascimento: Und was muss ich da sagen?

Nelio: Nichts, das Meer schweigt.

Nascimento: Das tönt aber nach einer langweiligen Rolle-

Nelio: Aber sie ist wichtig. Und wenn du weiter widersprichst, darfst du überhaupt nicht mitspielen!

Nascimento: Aber ich behalte den Monsterkopf. Auch das Meer hat einen Kopf, manchmal auch einen Monsterkopf. Ich weiss das.

Nelio: Die ganze Szene nun. Das Boot. Darin sitzen Alfredo Bomba, als alter Mann. Dazu der Steuermann mit einem Reissack, der Hund, der unsichtbare Rudergast, die Reise beginnt. Gebt euch Mühe, die Zeit wird knapp.

Es wird wieder ruhig. Wieder das Abendlicht. Mandioca und Pecado machen das Geräusch von Wellen und von Wind. Tristeza platzt mit einem unpassenden Kostüm herein.

Tristeza: Ist dies ein gutes Kostüm für einen Unsichtbaren?

Nelio: Ich halte es nicht mehr aus, Wieso brauchst du denn ein Kostüm?

Tristeza: Alle haben ein Kostüm, ohne Kostüm sieht er mich sowieso. Ich spiele nicht ohne Kostüm. Auch nicht unsichtbar.

Nelio: Tristeza, Du sollst dein Kostüm behalten. Aber bitte, tu jetzt was ich sage!

Pauro: Die Wächter, wir müssen uns vor den Wächtern in acht nehmen

Pecado: Es tagt demnächst

Nelio: Schon? Nun gut, proben wir morgen weiter. Alles muss wieder an seinen Platz, niemand darf bemerken, dass wir hier waren. Dann klettern wir durch das kaputte Fenster wieder raus.

Mandioca: Alfredo können wir aber nicht durchs Fenster tragen.

Nelio: Wir werden nach der letzten Probe den Hintereingang von innen öffnen.
Pecado: Proben wir noch viel?
Nelio: Ich glaube nicht, dass uns noch viel Zeit bleibt.

9. Szene

Ort: Auf der Strasse
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Nascimento, Pecado, Tristeza, Mandioca, Pauro

Die Kinder fertigen aus zwei Unterhemden und zwei Besenstielen eine Tragbare. Als sie Alfredo Bomba darauf legen wollen erwacht er.

Alfredo: Was tut ihr?
Nelio: Wir werden bald auf die Reise gehen.
Alfredo: Ich kann aber nicht gehen, ich bin zu schwach.
Nelio: Nascimento und Tristeza werden dich tragen.
Alfredo: Ich habe Angst, das Nascimento mich fallen lässt.
Nelio: Er wird dich nicht fallen lassen, wir sagen, dass wir ihn sonst mit Stöcken schlagen.
Nascimento: He!
Nelio: Siehst du, er hat es nicht gern, wenn wir ihn mit Stöcken schlagen.
Nascimento: Warum soll ich den fallen lassen. Ist ja bloss noch ein Fliegengewicht.
Nelio: Er ist schon wieder eingeschlafen. Gehen wir!

Die Kinder tragen Alfredo ins Theater.

10. Szene

Ort: Im Theater
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Nascimento, Pecado, Tristeza, Mandioca, die Stimme des Chronisten

Die Bühne ist leer allmählich erscheint das Meer. Ein Ruderboot wird herein geschoben. Sie setzen Alfredo in das Boot. Ins Boot steigen Pecado als Mann mit Reissack, Tristeza als unsichtbarer Rudergast, Mandioca als Hund. Nelio und der Chronist teilen sich die Rolle als Erzähler. Der Chronist ist jedoch nur hörbar. Als Möglichkeit kann Nelio am Bühnenrand an einem Lichtmischpult stehen. Der Einsatz einer Nebelmaschine sowie farbiges Licht sollen die Szene so märchenhaft wie nur möglich gestalten. Nelio kauert sich zu Alfredo und weckt ihn

Nelio: Alfredo. Alfredo Bomba! Hörst du den Wind?

*Die anderen Kinder machen ein leises Windgeräusch.
Alfredo nickt.*

Nelio: Es ist der Wind vom Meer. Wir sind unterwegs zu der Insel, von der Dir Deine Mutter erzählt hat.
Alfredo: Ich muss geschlafen haben. Habe ich geschlafen? Wo sind wir?
Nelio: Auf einem Schiff.

Tristeza und Nascimento wiegen das Schiff leicht hin und her. Pauro ist der Steuermann.

Nelio: Spürst du die leisen Wellen? Schau nur, es geschieht so vieles.

Nelio kehrt zu seinem Lichtpult zurück. Das Licht verändert sich. Ev. Nebel. Über den Lautsprecher ertönen die Stimmen von Nelio und dem Chronisten.

Nelio: Im hohen Alter, als der Tod schon Wurzeln in seinem Körper geschlagen hat, unternahm der greise Alfredo Bomba eine Reise. Es war die Reise, welche er sich sein ganzes Leben lang erträumt und vorbereitet hatte. Eines Nachts watete er hinaus zu einem kleinen Fischerboot mit dreieckigem Segel. Es sollte ihn entlang der Küste zu jener Flussmündung bringen, die nur finden konnte, wer von seiner Mutter eingeweiht war. An Bord des Fischerbootes befanden sich ein unsichtbarer Rudergast...

Tristeza rückt sich zurecht

Nelio: ... ein Hund, und ein Mann mit einem Reissack.

Nascimento tritt mit seinem Monsterkopf über die Bühne

Nelio: Und mitunter zeigte sich ein schiffbrüchiges Monster. Sie hielten festen Kurs auf den zweiten Stern des Pegasus. Kurz vor dem Morgen erlebten Sie einen heftigen Sturm aus Nordost.

Die Kinder schwanken im Boot, zischen und heulen wie ein Sturm. Das Licht blitzt.

Nelio: Der Wind zerrte am Segel. Der Donner krachte und die Blitze kreuzten sich. Danach war das Meer wieder still.

Die Kinder machen weiter

Nelio: *(lauter)* Danach war das Meer wieder still!

Nascimento erscheint wieder mit dem Monsterkopf

Nelio: Das Schiffbrüchige Monster schien in den Wogen versunken zu sein und wankte zahm und lahm vorbei.

Mandioca setzt sich neben Alfredo und legt ihm die Hand um die Schulter, was Alfredo doch etwas erstaunt.

Nelio: Der Hund hatte sich neben Alfredo Bomba gelegt. Statt Pfoten hatte er Hände. Doch in der Weisheit seines Alters, erkannte Alfredo Bomba, dass es auf solchen Reisen üblich ist, sich in Gesellschaft merkwürdiger, nie gesehener Geschöpfe zu befinden.

Pecado als Mann mit dem Reissack opfert dem Meer eine Handvoll Reis.

Nelio: Der Mann mit dem Reissack hat dem Meer eine Handvoll Reis geopfert und da war ein Fluss durch die Klippen gebrochen. Sie segelten Fluss aufwärts.

Nascimento taucht mit einem Krokodilskopf auf

Nelio: Das schiffbrüchige Monster ist in Form eines Krokodils zurückgekehrt. Doch Alfredo fühlte sich im Boot die ganze Zeit sicher. In der Gesellschaft des unsichtbaren Rudergastes, des Hundes und des

Mannes mit dem Reissack. Als sie lange gesegelt waren, blieb ihr Schiff an einer Sandbank stehen.

Mandioca als Hund springt aus dem Boot. Pecado als Mann mit Reissack dreht sich zu Alfredo. Pecados aufgeklebter Schnurrbart hängt schief.

Alfredo: Pecado, bist du es wirklich?
Pecado: Pecado ist mein Vater, ich bin sein Sohn.
Alfredo: Ich erinnere mich an ihn. Du bist ihm sehr ähnlich. Aber er hatte keinen schiefen Schnurrbart unter der Nase.
Pecado: Wir sind da, ich werde dich an Land bringen.

Pecado hilft Alfredo aus dem Boot. Das Meer und das Boot verschwinden, ein Liegestuhl für Alfredo steht bereit. Sie setzen ihn hinein. Pecado reißt sich den Schnurrbart ab.

Alfredo: Was ist mit deinem Vater passiert?
Pecado: Es war mein Sohn, der dich hierher gebracht hat. Ich bin sein Vater.
Alfredo: Alles ist so lange her. Auch du bist alt geworden.

Von der anderen Flussseite kommen Nelio, Nascimento, Mandioca und Tristeza. Alle mit Schnurrbärten und weissen Haaren „auf alt gemacht.“

Alfredo: Ich dachte, wir würden uns nie wieder sehen. Ich verstehe nicht mehr, wovor ich solche Angst hatte. Wer hat mich hergebracht. Ich sollte dem Mann danken, welcher am Ruder stand.
Nelio: Es war deine Mutter
Alfredo: Wo ist sie? Ich möchte sie sehen.
Mandioca: Sie ist dicht hinter dir.

Chronist: Alfredo Bomba hatte nicht mehr die Kraft, den Kopf zu drehen. Aber er fühlte ihren warmen Atem an seinem Hals. Die Dünung schaukelte ihn, sie war nun auch unter seine Haut gekrochen und er war sehr müde. Er dachte, er hätte schon lange nicht mehr geschlafen. Er schloss die Augen. Seine Mutter sass direkt hinter ihm im Sand und er wusste jetzt, dass er ganz umsonst Angst gehabt hatte. Was geschehen war, würde weiter geschehen, seine Freunde würden weiter um ihn sein, für immer.

Die Kinder umringen Alfredo und sehen, dass er schläft.

Nascimento: Er lächelt. Aber er hat nicht geklatscht. Ich glaube, er hat vor dem Monster Angst bekommen.
Nelio: Sei still, du redest zu viel.

Nelio geht nahe zu Alfredo hin. Alfredos Hand fällt. Nelio merkt, dass Alfred tot ist.

Nelio: Er ist tot.

Stille

Mandioca: Waren wir so schlecht?
Nelio: *(mit zitternder Stimme)* Ich glaube, wir haben unser bestes gegeben.

Stille. Nascimento flüchtet sich zu seinem Monsterkopf. Die anderen setzen sich, zum Teil mit dem Rücken zu Alfredo.

11. Szene

Ort: Im Theater
Personen: Nelio, Alfredo Bomba, Nascimento, Pecado, Tristeza, Mandioca, Pauro, die Nachtwächter, Chronist

Die Türen des Zuschauerraumes werden aufgerissen. Die Nachtwächter brüllen.

Nachtwächter 2: Was ist hier los, Hände hoch! Habe ich Euch erwischt, elende Einbrecher!

Alle ausser Nelio flüchten. Schützend stellt er sich vor den toten Alfredo Bomba.

Nachtwächter 1: Keine Bewegung!

Nelio: Es ist nichts passiert, bitte verstehen Sie!

Nachtwächter 1: Keine Bewegung! Ich knall Euch alle ab!

Nelio: Bitte, wir haben bloss...

Nelio macht einen Schritt auf die Rampe zu um alles zu erklären. In diesem Moment fällt der Schuss. Nelio wird nach hinten geschleudert und bleibt liegen. Nach einer Stille geht der Nachtwächter auf die Bühne.

Nachtwächter 2: Aber... das ist ja ein Kind. Ich habe auf ein Kind geschossen. Ein Kind...

Die Nachtwächter bekommen es mit der Angst zu tun und rennen aus dem Saal. Nach einer weiteren Stille kommt das Rudel schleichend zurück.

Mandioca: Nelio, Nelio, was ist passiert

Nelio: Es war das Donnerblech. Man muss es bis auf die Strasse gehört haben.

Tristeza: Warum schießen sie auf uns? Wir haben nichts kaputt gemacht. Nichts gestohlen.

Nelio: Sie dachten wir seien Einbrecher und Diebe. Sie schossen auf uns, weil sie fürchteten, selbst erschossen zu werden. Hätte ich ganz still gestanden, hätte er vielleicht gemerkt, dass ich ein Kind...

Pecado: Nelio. Lebst du noch?

Nelio: Ja, ich lebe. Hört mir zu: Ihr müsst Alfredo Bomba wegbringen. Ihr dürft ihn nicht in einem Graben oder auf der Strasse liegen lassen. Tragt ihn in die Leichenhalle. Gebt den Nachtwächtern das Geld, welches ihr übrig habt, dann bringen sie ihn morgen auf den Friedhof. Aber vorher müsst ihr alles wieder so hinstellen, wie es war, als wir gekommen sind.

Nascimento: Willst du hier liegen bleiben?

Nelio: Ich will nur ausruhen. Ich komme nach. Tut jetzt was ich euch gesagt habe. Es ist nicht so schlimm wie es aussieht. Beeilt Euch.

Epilog

Der Chronist kommt auf die Bühne. Er hebt Nelio auf. Mit ihm in den Armen stellt er sich an den Bühnenrand.

Chronist: Neun Nächte lang hat Nelio mir seine Geschichte erzählt, dann ist er gestorben. ‚Mein Körper ist sehr klein‘. Das waren seine letzten Worte. Meine Geschichte ist zu Ende, und sie beginnt immer wieder von vorn. Zu guter letzt wird sie wie ein unsichtbarer Ton eingebettet sein im ewig rauschenden Wind vom Meer. Sie wird in den Regentropfen sein, die auf die dürre Erde fallen, und schliesslich in der Luft, die wir atmen. Ich weiss, es ist wahr, was Nelio sagte, dass es unsere letzte Hoffnung ist, uns darauf zu besinnen, wer wir sind, dass wir Menschen sind, die niemals über die lauen Winde vom Meer gebieten können, aber vielleicht irgendwann einmal verstehen werden, warum die Winde ewig wehen müssen.

Ich José Antonio Maria Vaz, ein einsamer Mann, habe eine Geschichte zu erzählen...

*Jede Vervielfältigung
sowie Aufführung
unterliegt bei
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch*